

del Baboß vor dem Völkerrundrat fehlte eine solche Anspielung nicht.

Nur ist auf alle Fälle eines: Daß die Verantwortung für die verspätete Sicherstellung wirklicher Nichteinmischung in London und Paris liegt, die sich von Moskau abtölpeln ließen. Moskau habe damit die Ehre für sich gesichert, jederzeit in einem richtigen Ausmaß die spanischen Bolschewisten unterstützen zu können. Die Antworten des Deutschen Reiches, Italiens und Portugals haben das zweite Moskauer Mandat vereitelt — wenn nicht Paris und London den Moskauer jüdischen Machthabern neue Möglichkeiten ließen...

Bolschewistenfreunde in der Tschekoslowakei

Am. Prag, 14. Dezember.

Die Tschekoslowakei ist heute der wichtigste Vorposten der bolschewistischen Weltrevolution in Mitteleuropa geworden. Sie ist es aber nicht geworden infolge der zahlenmäßigen Stärke der Anhänger der kommunistischen Partei, sondern vor allem durch die unterirdische Wahlarbeit, die gerade in den sogenannten gebildeten Kreisen insbesondere von dem „Verband der Freunde der Sowjetunion in der Tschekoslowakei“ seit Jahren geleistet wird. Dieser Verband wurde erst vor zwei Jahren gegründet und hat kürzlich in Prag seine dritte Hauptversammlung abgehalten. Der Verband selbst hat die Zahl seiner Ortsgruppen (400) und seiner Mitglieder (40 000) im Jahre 1934 verdoppelt. Außerdem sind ihm 170 tschechische Organisationen mit 250 Mitgliedern korporativ beigetreten. Dazu kommen noch 80 deutsche Gruppen mit 7000 Mitgliedern und 6000 Mitglieder in der Slowakei.

Der auf der Hauptversammlung erhaltene Tätigkeitsbericht gibt reichen Aufschluß über die methodische Wahlarbeit. Allein im Jahre 1936 wurden in über 1300 öffentlichen Versammlungen rund 300 000 Personen erfasst. In diesen Versammlungen wurden die „Erzürungen“ des Sowjetparadieses, wie z. B. das Stachanow-System und die Rote Armee in den Himmel gelobt. Die deutschen Gruppen allein haben 500 öffentliche Versammlungen abgehalten, in denen vorwiegend Nichtkommunisten für die Sowjetunion Propaganda gemacht wurde. Unterstützt wird diese Propaganda von drei Zeitschriften — je eine in tschechischer, deutscher und ungarischer Sprache — mit einer Gesamtanfrage von 400 000 Stück und durch 150 000 Broschüren über die Sowjetunion.

Ausbau der Maginotlinie in die Tiefe

Paris, 14. Dezember.

Nach Mitteilungen des „Matin“ wird die Maginot-Linie der Tiefe nach ausgebaut. Man hat nicht die Absicht, im Lande eine gleiche Verteidigungslinie zu errichten, wie sie bei Saumur oder Longwy besteht und wie sie für die Linie Sedan — Montmédy bereits vom Generalstab ausgearbeitet worden ist. Kriegsminister Daladier hat vielmehr die Absicht, sogenannte Tiefenbefestigungen anzulegen, da er der Ansicht ist, daß seine Artilleriekonzentration niemals ihr Ziel erreichen kann, wie die Befestigungsanlagen eine Tiefe von acht bis zehn Kilometern aufweisen. Zu der befestigten Linie an Frankreichs Ostgrenze werden sich also bald „Schachbrettbefestigungen“ schließen.

Marschall Tschiangkaiſchek noch in Gefangenschaft

Schanghai, 14. Dez. (Chinesendienst des DPA.) Der stellv. Präsident des Reichsbollungswartes Dr. Kung hat amtlich mitgeteilt, daß die Meldung von dem Entkommen Tschiangkaiſcheks aus Sianfu unzutreffend sei. Marschall Tschiangkaiſchek hat, wie man hier hört, von Sianfu aus seiner Frau nach Nanjing telegraphisch mitgeteilt, daß es ihm gut ginge und daß sein Grund zu Verbesserungen um seine persönliche Sicherheit verbunden sei.

Bombardement auf Sianfu

Beiping, 14. Dez. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen haben Bombenangriffe der Zentralregierung begonnen, Sianfu mit Bomben zu beslegen. Der Bahnhof soll in Flammen stehen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge lebten große Teile der Armee Chang-Schub-Viangs es ab, sich weiterhin an der Mauer zu beteiligen. Es soll innerhalb der Stützkräfte Chang-Schub-Viangs zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen sein.

In Japan haben die Ereignisse in China eine Konferenz des Kaisers mit dem Außenminister und dem Marineminister zur Folge gehabt. In der englischen Öffentlichkeit herrscht gleichfalls lebhaftes Beunruhigung, weil man in diesen Ereignissen den Auftakt einer sowjetrussisch-japanischen bzw. chinesisch-japanischen Auseinandersetzung erblickt. Sowjetrußland hat beachtliche Truppenverrästärkungen an seine fernöstliche Grenze geworfen.

In der französischen Presse wird hervorgehoben, daß bei diesen chinesischen Ereignissen Moskau die Hand im Spiele hat. Die kommunistische „Humanität“ gesteht dies offen ein.

Außenpolitische Rede Edens

„Wer wünscht weder Bloß noch Schranken in Europa“

London, 14. Dez. Außenminister Eden sprach Montag abend in Bradford, wo er sich besonders mit Fragen der Außenpolitik befaßte. Einleitend gedachte der Außenminister des früheren und des jetzigen Königs und dankte besonders Baldwin für seine Haltung in den schweren Tagen. Als politische Tatsache dieser Zeit hob Eden hervor, daß England in den Tagen der Krise eine Haltung gezeigt habe, die in der ganzen Welt Achtung und Erkennen hervorgerufen habe.

Uebergend zu außenpolitischen Fragen lehnte Eden Doktrinen ab, durch die die Welt in Diktaturen der Rechten und der Linken gespalten werden könne. Nach englischer Auffassung sei für die Zusammenarbeit in außenpolitischen Fragen nicht die Reglerungsform dieses oder jenes Landes ausschlaggebend, sondern die Bereitschaft, ehrlich für den internationalen Frieden mitzuarbeiten.

Darauf wandte sich Eden der Erklärung des französischen Außenministers Delboß zu und erklärte dazu wörtlich: „Weder die Erklärung Delboß' noch meine eigene (in Leamington) bedeutet einen Wendepunkt, noch enthalten sie irgendeine verborgene Absicht, ein ausschließliches Bündnis zu bilden, noch bedeuten sie die Absicht, eine Bloßbildung zu treiben. Ich muß nochmals mit allem Nachdruck betonen, daß es nicht in unserer Absicht liegt, noch, wie ich überzeugt bin, in der der französischen Regierung, zu irgendeiner ausschließlichen Regelung zu kommen.“

Wir wünschen vielmehr die Mitarbeit Deutschlands, die wir herzlich begrüßen würden, nicht nur an einem Weltabkommen, sondern in europäischen Angelegenheiten ganz allgemein. England hat das in den Nachkriegsjahren nicht nur oftmals klarzumachen versucht, sondern durch Taten bewiesen. Wir sind von dem Wunsche einer Eintracht mit Deutschland so weit entfernt, daß wir mit anderen Nationen zusammen keine Mitarbeit auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiete suchen. Wir wünschen weder Bloß noch Schranken in Europa“.

Eden betonte dann, daß seine Rede in Leamington dazu habe dienen sollen, die Welt wissen zu lassen, wo und wann die englischen Waffen eingesetzt werden könnten. Englands Interessen ließen sich aber nicht geographisch beschränken, sein Interesse am Frieden sei weltweit. Und das deswegen, weil die Welt so klein geworden sei, daß ein Funke sie ganz in Flammen setzen könne. England könne sich dabei auch nicht in diesem oder jenem Teil der Welt für uninteressiert erklären in der vagen Hoffnung, daß dieses Gebiet England nicht berühren werde. Nachdem Eden sich darüber beklagt hatte, daß ein viel zu großer Teil des Weltkontinents heute für Rüstungen ausgegeben werde, bekehrte er nochmals den Hört des Nichteinmischungsabkommens, wobei er erklärte, daß es sich nicht so

bewährt habe, wie man gewünscht habe. Die aber, die heute seine Aufgabe befristeten, mühten auch die unermesslichen, ersten Folgen berücksichtigen. Blum habe seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß das Nichteinmischungsabkommen im vergangenen August Europa vor einem Kriege bewahrt habe. Er, Eden, könne Blum darin nicht widersprechen. Die spanische Tragödie rufe jedoch immer noch internationale Befürchtungen hervor. Daher hätten die französische und die englische Regierung in den letzten Tagen wiederum die Initiative ergriffen, um das Nichteinmischungsabkommen wirksamer zu gestalten und durch ein Vermittlungsangebot den Feindseligkeiten ein Ende zu setzen. Dadurch, daß man das getan habe, habe man andere Nationen, die mehr daran beteiligt seien und deren Verantwortung weit größer sei, ein gutes Beispiel gegeben. Als Ziel bezeichnete Eden dann nochmals die möglichst baldige Beendigung des spanischen Bürgerkrieges.

Furchtbarer Orkan im Kanal

London, 14. Dez. Der seit Sonntag nacht im Kanal wütende Sturm erreichte in den Nachmittagsstunden des Montag Orkanstärke. Die Schiffe lag fast ganz still. In der Nähe des Leuchtturmes von Eddystone wurde auf einem Fischerboot ein Mann getötet und ein weiterer schwer verletzt, als die Welle in die Schrauben lag, sodaß die Maschine versagte und das Schiff hilflos trieb. Längs der ganzen Küste wurden Notsignale aufgenommen. Die Rettungsdienststationen hatten Tag und Nacht zu tun, waren jedoch vielfach infolge des außerordentlich hohen Seeganges nicht in der Lage, Rettungsboote auslaufen zu lassen. In der Themse ist ein großer Dampfer der Royal Mail-Linie aufgelaufen. Schaden soll nicht entstanden sein. An der Küste von Kent wurden acht Küste mit Kobalt angepökt, die wahrscheinlich von einem sowjetrussischen Dampfer kamen der im Kanal auf der Fahrt nach New York gesunken ist. Die Bahnstrecke aus dem Süden Englands nach Schottland wurde unterbrochen, da Fluten von Regenwasser den Damm untergruben. In der Stadt London wurden mehrfach Schaulustenschaaren vom Sturm eingedrückt. Auch die Fernschlepptraumagen mußten eingestellt werden, da der Sturm am Alexandraschiff, wo sich die Fernschleppanlage befindet, großen Schaden anrichtete.

In dem schweren Sturm, der die englische Küste zurzeit heimsucht, sind drei Mitglieder einer Familie auf einem Motorboot unermommen. Vor der Küste von Suffolk verunglückte in dem schweren Sturm ein Vater mit Sohn und Tochter schwimmend die Küste zu erreichen, ertranken aber. Eine zweite Tochter, die den Sprung ins Meer nicht gewagt

hatte und an Bord blieb, wurde später mit dem Boot an die Küste getrieben und konnte gerettet werden.

Südweststurm an der französischen Atlantik-Küste

Paris, 14. Dez. Seit der Nacht zum Montag löst ein schwerer Südweststurm an der französischen Atlantik-Küste. Der Wind hatte eine Stundenwindigkeit von 115 Kilometern. Der französische Tiefendampfer „Normandie“ hat infolge des Sturmes nicht in den Hafen von Le Havre einlaufen können. Er hat Kurs auf Cherbourg genommen. Ein anderer Dampfer, dessen Abfahrt für Montag vorgesehen war, hat den Hafen von Le Havre nicht verlassen können. Aus Brest wird gemeldet, daß der französische Dampfer „Bourbonnais“ auf der Höhe von Quessant an der bretonischen Küste in Seenot geraten ist und SOS-Rufe ausgesandt hat.

König Georg VI. feierte Geburtstag

London, 14. Dezember

König Georg VI. von England feierte am Montag seinen 41. Geburtstag. Auf Wunsch des Königs wurde von den sonst üblichen Festlichkeiten abgesehen; lediglich die Batterien im Hydepark und im Tower von England feierten Salut.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag drahtlich übermittelt.

Sowjet-U-Boote vor Palma de Mallorca

Neue Einzelheiten über die Einmischung Moskaus

London, 14. Dezember.

Die Reuter aus Gibraltar meldet, sind vor Palma auf der Baleareninsel Mallorca sowjetrussische U-Boote gesichtet worden. Die Agentur fügt ausdrücklich hinzu, daß die Meldung aus zuverlässiger Quelle kommt. Der Pariser „Matin“ berichtet, daß die sowjetrussischen Transportdampfer „Kuban“, „Tschubar“, „Tschork“ und „Charkow“ seit Beginn der letzten räterussischen Unterdrückungsfaktion für die spanischen Bolschewisten dreitausend „Freiwillige“ ausgeladen haben, die den besten Regimentern der Sowjetunion entnommen und als Kern der 11. und 12. internationalen Brigade eingesetzt wurden. Sie sind aus modernste ausgerüstet und verfügen allein im Madrider Bezirk über mehr als hundert aus Sowjetrußland stammende Tanks. Auf Anweisung des Sowjetbootschiffers Nofes Rosenbergs ist an die Spitze der internationalen Brigade von Anfang an ein Sowjetoffizier gestellt worden, der sich den Namen des berühmten französischen Generals Kléber beigelegt hat. Diese geheimnisvolle Persönlichkeit hat schon während der bolschewistischen Revolution in Rußland eine internationale Brigade geführt und sich damals T e r e t e genannt. 1919 kam er zur Unterdrückung Bela Kuns nach Ungarn.

„Russland wird im Blut ertrinken“

Vor 20 Jahren wurde Rasputin ermordet — Er hatte Russlands Schicksal vorausgesehen

Von Gerhard Leo

Am 16. Dezember 1916 vollzog sich in den feierlich geschmückten Kellerräumen des Petersburger-Palastes des Fürsten Jusupoff jenes grauhäutige Drama, das in der Weltgeschichte eingegangen ist, nicht in seinem Mittelpunkt der seit 1913 mächtigste Mann Rußlands, der Wunderwunder Seligori Rasputin stand.

Ueber die mystische und mysteriöse Gestalt des „Heiligen Teufels“ ist in den zwanzig Jahren seit seiner Ermordung unendlich viel geschrieben und — erfinden, viel Wahres und viel Falsches in die Welt getragen worden. Zeitamerweise aber sind fast alle Biographen Rasputins und Geschichtsschreiber des Zarenums an der historischen Tatsache vorbeigegangen, daß der wirkliche Herrscher des Rußlands der Jahre 1915/16 mit geradezu unheimlicher Klarheit das Herinbrechen des roten Chaos, das Martyrium des russischen Volkes vorausgesehen hat.

Seine damals in Paris lebende Tochter, Frau Marie Solowjewa-Rasputin, hat im Jahre 1925 in Buch „Mein Vater Grigori Rasputin“ erscheinen lassen, in dem sie — allerdings vergeblich — versuchte, die dunklen Flecken von dem Ehrenschild des unseligen Mannes abzuwaschen. Und interessiert hier weniger Rasputins uralter Lebenswandel, an dem gar kein Zweifel bestehen kann, als vielmehr die politische Einsicht und der Weisheit, mit dem Rasputin die Ereignisse und die weitere Entwicklung im Zarenreich beurteilte.

Zusammenstoß beim Zaren

Frau Solowjewa schreibt in ihrem aus der Öffentlichkeit längst verschwundenen und trotzdem lebenswerten Buch, daß die Vater am 17. März 1916 — als Gelübde die ersten Anzeichen des Verfalls wahrzunehmen — mit dem Zaren eine Unterredung hatte, in der Niko-

laus II. ihm sehr ungnädig entgegentrat, weil sich Rasputin abfällige Aeußerungen über seinen Onkel, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, erlaubt hatte. „Ich verbitte mir solche Dreistigkeiten!“ schrie der Kaiser zornig, worauf der Bauer sich stumm verneigte und den Raum verlassen wollte. „Können Sie sich denn gar nicht rechtfertigen?“ rief der Zar ihm nach. „O doch“, erwiderte Rasputin und wandte sich um, „aber ich weiß nicht, ob Ew. Majestät noch gemüßt sind, mich anzuhören.“ Nikolaus war schon wieder dem Zauber dieses Menschen erlegen, er ließ ihn Platz nehmen. Und nun schleuderte der wahre Venker des Reiches seinem Monarchen Wahrheiten ins Gesicht, die, wie Frau Solowjewa sagt, den Zaren erbleichen ließen und ihn für Minuten aus seinem satallischen Gleichgewicht warfen.

Dann kommt die Katastrophe . . .

„Ich weiß, meine Feinde wählen gegen mich bei Ew. Majestät“, rief Rasputin, „doch sie sollen sich hüten: sollte ich, so fällt auch die Dynastie, ihr Schicksal ist mit dem meinigen verbunden — das meinige ist mir atschädlich, aber nicht das Ihrige. Majestät, nicht das Schicksal des heiligen Rußland! Wie er die Zukunft des Landes sah, wie den Ausgang des Krieges, fragte der Kaiser. „Schließen Sie bald Frieden, sobald es nur irgend möglich ist, jede weitere Blutergießung bringt uns der Revolution näher —“. Was lagen Sie da, fuhr der sonst so gleichmütige Zar auf. „Die Revolution!“

„Die Revolution.“ fuhr Rasputin unbreitert fort, „und dann kommt die große Katastrophe, sie wird Rußland im Blut ertrinken lassen.“

„Und was geschieht mit der Dynastie?“ warf Nikolaus nach ein

„Sie ertrinkt mit, auch Sie, Majestät. Ihre Familie — oh, es ist furchtbar, nur daran zu denken!“

Es war zu spät

Der Zar hat, wie ein Historiker in seinem Buche über die Geschichte der Romanows bekannt, über die düsteren Warnungen und Prophezeiungen seines Berater oft nachgedacht, und die Jarin hat ihn beschworen, dem Wunsche Rasputins zu willfahren und mit den Mittelmächten einen Sonderfrieden zu schließen. Doch ehe Rasputin den Kaiser nach dieser Richtung hin noch härter beeinflussen konnte, fielen ihm am 16. Dezember 1916 die Revolverkugeln des Fürsten Jusupoff, nachdem er dessen vergifteten Wein getrunken hatte, ohne daß das Strichmännchen ihm auch nur das geringste geschadet hatte. Selbst als Rasputin schon von vielen Angeln durchbohrt am Boden lag, raffte er sich noch einmal auf und stürzte sich auf seinen Mörder, der abemals auf ihn feuerte und dann den Toten unter Mithilfe des Großfürsten Dimitri in die Rewa warf, wo er vier Tage später im Eise festgefroren gefunden wurde.

Mit Rasputin endete ein lebendes Rätsel, ein Mensch, der im Positionen wie im Regativen weit über den menschlichen Durchschnitt emporragte, in dem geheimnisvollen Kräfte der Seele und eines starken instinkthabenden Intellektes am Werk waren, ein Mensch von unlegendar gigantischen Tugenden, aber zum Unheil Rußlands und des Zarentums geboren.

Raum vier Monate später erfüllte sich das Geschick der Romanows und schon ein Jahr danach ertrank das unglückliche Rußland in dem Blutmeer des Bolschewismus — wie Rasputins es prophezeit hatte . . .



Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat die Studienassessoren Walter Ederle und Heinrich Feldmaier zu Studienrätern und die Gerichtsassessoren Dr. Reischbaum in Ulm zum Staatsanwalt in Ulm und Ostor Gluck in Stuttgart zum Staatsanwalt in Stuttgart ernannt.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt: Regierungssachverständiger Wendt bei dem Finanzamt Heilbronn zum Regierungsrat, Vertragsangestellter Dr. Freiberger von Personer bei dem Landesfinanzamt Stuttgart zum Regierungsrat bei dem Landesfinanzamt Darmstadt, Postassistent Reuber bei der Zollaufsichtsstelle (St.) Blaubeuren zum Postsekretär; verlegt: Oberregierungsrat Behrendt bei dem Landesfinanzamt Stuttgart, Zollinspektor Reich bei dem Hauptzollamt Schwab, Zollinspektor Wismeyer bei der Zollaufsichtsstelle Stuttgart an das Hauptzollamt Stuttgart, Zollinspektor Frensch bei dem Finanzamt Stuttgart-Süd an das Finanzamt Altenheim, Zollinspektor Kay bei der Zollaufsichtsstelle (St.) Biberach an die Zollaufsichtsstelle (St.) Heilbronn, Zollinspektor Frey bei der Zollaufsichtsstelle (St.) Kempten an die Zollaufsichtsstelle (St.) Sigmaringen; nach Errichtung der Kreisgrenze mit Ablauf des Monats März 1937 in den dauernden Ruhestand versetzt: Zollinspektor Konrad Bayer bei dem Hauptzollamt Stuttgart.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postrat Weiffle bei der Reichspostdirektion zum Oberpostrat (Amtsvorsteher) bei dem Hauptpostamt Stuttgart ernannt worden.

Von dem Bischof von Rottenburg ist die kath. Kaplanstelle Wurmlingen am Kaplanverwalter Edwin Gexmann dieselbst verliehen worden.

Dienstverlegungen

Die Bewerberinnen um eine Reallehrerinnenstelle an dem Königin-Katharina-Stift in Stuttgart haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

Aus der Badstadt Wildbad

Die Gesamtheit der Blockbesser von Wildbad war am Freitagabend im saum ausreichenden großen Rechenaal versammelt. Es war das erste Mal einer Zusammenberufung. In längerer Rede sprach Oberlehrer Kern-Wildbad über nationalsozialistische Weltanschauung, und sodann im Anschluß über die Freimaurerei. Ortsgruppenleiter Bg. Volmer konnte freilich dabei nicht erscheinen. Allgemein hofft man in Wildbad auf baldige Wiederherstellung und Rückkehr nach Wildbad.

Chemaliger Postamt-Kirchhof. Wo heute die alte Poststraße und das Wohnhaus mit dem Feuerwehrturm steht, war bis etwa 1840/41 der Friedhof für Wildbad. Bei Grabarbeiten neuerdings sind wiederum menschliche Gebeine aufgefunden worden.

Weihnachtsfesten in der evang. Kirche. Selva Thora und Oskar Wesemfelder, die beiden Mündner Künstler, sangen am Mittwoch den 16. Dezember Weihnachtslieder zur Kante. Wer die beiden vor fünf Jahren gehört hat, wird gewiß wieder kommen, und wer es damals verfaßt hat, soll es sich diesmal ja nicht entgehen lassen.

Aus der Gemeinde Birkenfeld

Der Weihnachtsbaum aufgestellt. Gestern wurde auf dem Sindenburgplatz eine herrliche Tanne aufgestellt, die als Weihnachtsbaum das Fest des Friedens verkünden wird.

Aus der Gemeinde Calmbach

Dienstjubiläum. Dieser Tage konnte Oberlehrer Fegert auf eine 40jährige Tätigkeit im Schuldienst zurückblicken. Nach seinem Austritt aus dem Seminar im Herbst 1896 tat er zunächst in unständiger Verwendung an verschiedenen Schulen des Landes Dienst. Im Jahre 1906 wurde ihm eine Lehrstelle an der einklassigen Schule in Calmbach, Kreis Freudenstadt, übertragen. Seit 1924 wirkt er hier hauptsächlich an der Grundschule, wo er mit viel Geschick und Hingabe jeweils die Schulkinder in das für sie neue Land der Schule einführte. Seit Jahren ist er Mitglied des Ortskulturrates. Neben seiner schulfachen Tätigkeit hinaus stellt der Jubilar seine Kräfte noch der Allgemeinheit zur Verfügung durch Mitarbeit in der Partei und als Dirigent des so genannten Streichorchester. Die vorgesetzte Behörde hat dem verdienten Lehrer für seine langjährige, treue und erfrischende Tätigkeit den Dank ausgesprochen. Seine Mitarbeiter sowie die Schüler haben ihm in einer schlichten Schulfeier herzlich Glückwünsche dargebracht. Möge dem tüchtigen Lehrer noch eine Reihe von Jahren erfrischender Tätigkeit beschieden sein.

Langenbrand, 14. Dez. Am letzten Samstagabend versammelte sich die hiesige Ortsbauernschaft im Gasthaus zum „Grünen Baum“. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ortsbauernführers Rentischler nahm der stellv. Bezirksbauernführer Bürgermeister Stoll-Mattenbach das Wort. In seiner 1 1/2stündigen Rede wies er unter anderem darauf hin, daß wir den feitherrigen Gedanken der Selbsternährung in die Tat umsetzen müssen. Anhand ausführlicher Bei-

spiele legte er den Versammlungsteilnehmern klar, daß das nur möglich sein werde, wenn sich alle voll und ganz für die Aufgabe der Landwirtschaft im Vierjahresplan einsetzen. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam er auf die Anwendung von praktischen Hilfsmitteln zu sprechen, z. B. Errichtung von Stos- und Gärfutteranlagen usw. Den Schluß der Versammlung zierte noch ein gemütliches Beisammensein. Wir hoffen, daß sich die Worte des Versammlungsredners jeder zu Herzen gehen und im nächsten Jahre mit Erfolg zur Anwendung bringt. Insbesondere aber gilt das denjenigen Landwirten, die der Versammlung fernblieben und bei jeder Mitarbeit etwas zuzuschließen wollten; auch sie sind zur Mitarbeit und Durchführung des Vierjahresplans verpflichtet.

Langenbrand, 14. Dez. (Autounfall.) Infolge des starken Nebels am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Berkebrunnstraße Schönbürg-Langenbrand, oberhalb des „Haus am Walde“, ein Autounfall. Zwei Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Jagdsch, 12. Dez. Zur Förderung des Obstbaus sprach Kreisbauamtsrat Scheerer-Neuenbürg. Trotz der Höhenlage des Ortes und des rauhen Klimas ist es eine Erfolgsgeschichte, daß auch auf unserer Markung ein lobenswerter Obstbau möglich ist, sofern durch geeignete Sortenwahl und sorgfältige Pflege der Obstgärten die unerlässlichen Voraussetzungen erfüllt werden. In anerkenntlichen Worten konnte der Kreisbauamtsrat feststellen, daß einzelne Landwirte in diesem Sinne schon seit Jahren in ersichtlicher und auch erfolgreichem Sinne gearbeitet haben. Ein Rundgang durch die Markung hat aber auch gezeigt, daß noch manches wertvolle und durchaus geeignete Grundstück nach gänzlich veralteter und unwirtschaftlicher Methode bebaut wird. Es ist eine dringliche Aufgabe auch des Schwarzwaldbauern, die Ertragssteigerung des Obstbaus mit fördern zu helfen, um auch auf diesem Gebiet die Erzeugungsschlacht zum Siege zu führen. An die theoretischen und grundsätzlichen Ausführungen des Kreisbauamtsrats schloß sich noch eine freie Aussprache an, in der noch wertvolle Fingerzeige aller Art gegeben werden konnten.

Calw, 15. Dez. In der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren berichtigte Bürgermeister Götner über die Bauaktivität und stellte mit, daß zwar die Stadt aus eigenen Mitteln keine Wohnhäuser stellen läßt, daß aber die private Bautätigkeit in jeder Hinsicht gefördert wird. Eine dringende Voraussetzung für dieselbe sei die Schaffung von günstigen Zufahrtswegen. Durch den Bau eines Weges zur „Steinrinne“ wird wertvolles Baugebiet erschlossen. In Angriff genommen wird auch der Bau einer Wasserleitung von der Kentschener Quelle zum Hochbehälter. Dadurch wird der Wasserzulauf erheblich vermehrt. Die Auf-

wendungen für diese Arbeit betragen rund 50 000 RM. und stehen zur Verfügung.

Den Hamsterern ins Stammbuch

Der Schriftsteller Sebastian Brant, der von 1458 bis 1521 lebte, es zum Doktor des kanonischen und des bürgerlichen Rechtes brachte, das Amt des Dekans der juristischen Fakultät der Universität Basel bekleidete und die letzten 21 Jahre seines Lebens Stadtschreiber seiner Vaterstadt Straßburg war, hat uns als sein berühmtestes deutsches Werk das „Narrenschiff“ hinterlassen. Dieses Buch erlebte von 1494 bis 1512 nicht nur zehn Auflagen, sondern es wurde auch ins Lateinische, Französische, Englische, Niederdeutsche und Holländische übersetzt. Im „Narrenschiff“ weist Brant in witziger und humorvoller Weise auf die Torheiten und Verirrungen der Menschen hin, die dem Leben in Staat, Kirche und Familie Nachteil bringen. Das Brant da im 15. Jahrhundert schrieb, gilt — da menschliche Schwächen und Torheiten sich bis jetzt unersättlich fortpflanzen — auch heute noch. Man höre, was Brant den Hamsterern unserer Tage ins Stammbuch schreibt:

Den soll man greifen an die Hauben Und ihm die Fäden wohl ablaufen Und rupfen die Schwanzfedern aus, Wer kauft auf Vorrat in sein Haus So Wein wie Korn im ganzen Land Und fürchtet weder Sünd noch Schand, Damit ein armer Mann nichts finde Und Hungers Herd mit Weis und Rinde. Drum ist es jezo auch so teuer, Und schlimmer als früher ist es heuer; Für Wein man zehen Pfund jünger nahm, In einem Rand es dahin kam. Daß man lebt dreifig jahlet gern, Gleichwie für Weizen, Roggen, Korn, Doch oft dann das Geschick es lenkt, Daß mancher sich am Strick erhängt, Wer andern schadend, reich will sein, Der ist ein Narr — doch nicht allein.

Zum Glück haben die Höchstpreisbestimmungen unserer Regierung dem Breidwucher ein Ende gesetzt, sonst ginge es uns wie unseren Vorfahren. Sebastian Brants „Narrenschiff“ ist schier unvergänglich und heute noch von jedermann mit Nutzen zu lesen. Jede Buchhandlung wird unsern Lesern das auch in der Universitätsbibliothek ersichtene Werkchen gerne besorgen.

Veranstaltungs-Kalender

Vorheimmer Stadttheater
Dienstag, 15. Dez.: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in drei Akten von Jochen Guth. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.)
Mittwoch, 16. Dez.: Einmaliges Gastspiel der parodistischen Zeitbühne „Die 8 Entseffelten“. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.)

Was ist eine OAG?

(Geländeportarbeitsgemeinschaft für das SA-Sportabzeichen)

Abseits von allen Veranstaltungen alltäglicher Art sehen wir eine Gruppe jünger, starker, aber desto entschlossenerer Männer am Werke, den ihnen vom Führer gegebenen Befehl, sich widerstandsfähig und hart zu erkalten, an sich vollziehen. Sie bewerben sich um das SA-Sportabzeichen.

Rum ist nicht gesagt, daß, wie aus der Bezeichnung des Abzeichens hervor geht, nur Angehörige der SA es erwerben sollen, nein. Die Stiftungsurkunde weist darauf hin, daß auch von allen Reichsbürgern der Partei oder ihrer Gliederungen das SA-Sportabzeichen erworben und getragen werden soll. Allerdings müssen die Bewerber rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen u. Grundfäden entsprechen. Da der heutige Staat ein widerstandsfähiges hartes Geschlecht verlangt, muß neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes, auch die körperliche Schulung des Leibes durch einfache nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden.

Die gesamte Ausbildung ist nationalsozialistische Erziehung durch Leibesübungen und Sport im Gelände. Körper und Geist sollen gleichmäßig erzogen und geschult werden, denn nur in einem gesunden Körper kann auch ein geistiger Geist wohnen. Führer und Gefolgte müssen in Kameradschaft und gleichem Erleben eine Gemeinschaft bilden. Die geländevortliche Ausbildung bedeutet Erziehung zur Mannesucht und Kameradschaft. Das SA-Sportabzeichen ist kein Orden, der verliehen wird, sondern ein reines Leistungsabzeichen, dessen Träger verschiedene Verpflichtungen zu erfüllen hat. Die Ausbildung geschieht durch anerkannte Geländevortreter, die ausschließlich aus der aktiven SA hervorgehen und auf den Sportschulen sich den Vorschriften erworben haben. Sie tragen das Abzeichen in Silber. Andere „Sportlehrer“ sind zur Abnahme von Prüfungen nicht be-

rechtigt und wer sich solchen Lehrern zur Ausbildung anschließt, läuft Gefahr, daß die Ausbildung nicht anerkannt wird. Die nun außerhalb der SA und ihrer Gliederungen lebenden Bewerber werden in einer sogenannten OAG (Geländeportarbeitsgemeinschaft für das SA-Sportabzeichen) zusammengeführt und stehen unter der Leitung der Geländevortreter der aktiven SA. Eine solche OAG bedarf bei der Aufstellung der für ihr Gebiet zuständigen aktiven SA-Standorte. Jureit kauft in Neuenbürg eine derartige OAG, bestehend aus Männern des SA 1172 und der Sanitätskolonne Neuenbürg. Sie wird dieses Jahr mit ihren Übungen noch fertig und wenn diese Männer nun dann als erste in ihrer Einheit im Frühjahr im Namen des Führers das SA-Sportabzeichen feierlich überreicht bekommen, dann haben sie eines ihren andern Kameraden voraus: Sie sind Träger des SA-Sportabzeichens geworden, sind damit Charakterfest und tüchtig, Beherrscher des Geländes und des Kleinwaffenbesitzens und sind gewillt, sich für ihr nationalsozialistisches Vaterland bis zum letzten einzusetzen.

Im Frühjahr (Februar) wird hier wieder eine neue OAG angesetzt und alle wehrwürdigen Deutschen werden heute schon aufgefodert, sich zu melden.

Stromme,
Obertruppführer und Sportreferent 11/172.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verachtet gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohlmorgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualität-Zahnpaste von Wellrun reinigt die Zähne vollkommen ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Partei-Organisation

Kreisleitung Neuenbürg. Amt für Wirtschaftsbereitstellung. Alle Ortsgruppenleiter und Stützpunktleiter stellen sofort fest, ob wichtige Lebensmittel in ihrem Bereich seit dem 18. Oktober des Jrs. teurer geworden sind, um wieviel und wer dafür verantwortlich ist. Meldung bis zum 20. d. Mts. an Bg. Kempmann, Höfen-Enz.

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Bg. beteiligen sich möglichst vollständig an der Bereidigung unseres Bg. Karl Köhler. Treffpunkt am Mittwoch den 16. 12. 36, 13.45 Uhr pünktlich, bei Auto-König. P.L. in Uniform mit Kreuzerflor. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Kader mit betreuenden Organisations

Deutsche Arbeitsfront
Gaubetriebsgemeinschaft 5 Holz
Ab 25. November d. Jrs. ist die neue Tarifordnung für das Holzgewerbe (Industrie und Handwerk) für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland in Kraft.

Nach Anweisung des Reichshandels der Arbeit sind die Betriebsleiter gehalten, jedem Beschäftigten ein Exemplar kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Mit dem Druck dieser Tarifordnungen wurde die Firma Verlag- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Stuttgart-Kapfenbürg, in Ravensburg, Rohdachsstraße 2, beauftragt.

Die jeweils benötigte Anzahl, möglichst 10 Prozent mehr als der momentane Bedarf, ist von den Betriebsleitern direkt von vorgenannter Firma zu beziehen.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsleiter. Die Rechtsberatung für Betriebsleiter findet am Donnerstag den 17. Dezember 1936 statt: In Neuenbürg von 15 bis 15 1/2 Uhr im Hause der DAF, Adolf Hitlerstraße 7.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Vollstumsgruppe Neuenbürg heute abend im Fiedrichen Anwesen, Haus 14 a. Alles kommt. Ortsamt.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Weiterschule und SA-Weiter Neuenbürg. Heute Dienstag abend 20 Uhr Auftreten in der Sattelkammer im großen Dienstanzug. Entschuldigungen gibt es nicht. Ausweise und Dienstpapiere sind mitzubringen.

HJ, JV, HJN, JN.

HJN Schar Neuenbürg. Mittwoch abend 8 Uhr Heimabend (Beratung).

Wie wird das Wetter?

Der über Ost- und Mitteleuropa gelegene hohe Druck hat seinen wetterbestimmenden Einfluß verloren. Ein ausgedehntes, überaus kräftiges, mit seinem Kern nördlich von Schottland liegendes Tiefdruckgebiet erweitert seinen Einfluß in zunehmendem Maße bis nach Mitteleuropa. Wir rechnen deshalb bei zeitweiser kurz aufstreichender südwestlicher bis westlicher Winde mit unbeständiger Witterung. Infolge Zufuhr feuchter ozeanischer Luftmassen werden die Temperaturen allgemein einen Anstieg erfahren, doch bleiben sie auch weiterhin noch Schwankungen unterworfen. Nachts kommt es höchstens nur noch zu leichtem Frost. Auch Niederschläge sind zu erwarten, deren Ergiebigkeit aber nicht sehr groß sein wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptbüro Stuttgart - Aufhabezeit 21.30.



Vorausichtliche Witterung: Zeitweise kurz aufstreichende Winde aus Südwest bis West, unbeständiger Witterung, vorwiegend mit leichter Niederschläge, in Höhe zum Teil als Schnee.

Wie Hansjörg zu einer Uhr kam
Von A. Böfer.

Es war noch vor dem Kriege. Im oberen Enztal wohnte Hansjörg und seine Frau, die Karoline. Beide lebten in ihrer Abgeschiedenheit sorglos und glücklich. Das Sprichwort: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ galt bei ihnen in jeder Beziehung, denn eine Uhr, die damals noch teuer und selten war, hatten sie nicht. Da in dem kleinen Ort auch keine Kirche oder eine Schule mit einer Turmuhr war, lebte man ohne einen Stundenanzeiger und vermehrte dabei nichts, weil sommers die aufgehende Sonne den Wecker erlebte. Nur winters war man äbel dran. Der Hansjörg war aber in der glücklichen Lage, auch in der kalten Jahreszeit einen zuverlässigen „Wecker“ zu besitzen. Sein Nachbar, der lange Frieder, war ein Friseurmeister und begann täglich zur gleichen Stunde, Holz zu spalten. Da dieses Geschäft mit einer Regelmäßigkeit, die seinesgleichen suchte, erfolgte, erhoben sich Hansjörg und Karoline beim ersten Schläge, da an ein Weiter schlafen nicht mehr zu denken war.

Im Dezember jeden Jahres ging Hansjörg auf den Christkindesmarkt nach Gerndsbach, das vier Stunden von seiner Heimat entfernt lag, um für das frohe Weihnachtsfest seine Einkäufe zu machen. Eines Tages, kurz vor

dem Christtag, sagte Hansjörg zu seiner Frau: „Karoline, morgen früh gehe ich nach Gerndsbach. Heute Abend gehen wir deshalb bald zu Bette, und wenn der Frieder morgen früh Holz spaltet, mache ich mich auf den Weg.“ Und so geschah es auch. Plötzlich, es war noch stockfinstere Nacht, erwachte Hansjörg. Schnell wachte er seine Frau: „Weißt du, hörst du, wie der Frieder Holz spaltet?“ Die Frau richtete ihrem Manne sein Morgenessen und gab ihm auch ein ordentliches Vesper mit auf die lange Fußreise. Mit einem „Gehüt dich Gott!“ verließ Hansjörg seine Klause. Draußen lag eine leichte Schneedecke und ein kalter Wind piff durchs Tal. Schnellen Schrittes wandte sich Hansjörg dem nahen Walde zu und trotz der großen Dunkelheit ging er sicher dahin, denn es war ja nicht das erste Mal, daß er in einer Winternacht gen Gerndsbach pilgerte. Bald erreichte er Kaltendronn, wo noch alles in tiefes Dunkel gehüllt war. Wenigstens hörte er das mühsame Bergsteigen auf, und es ging bergab ins Murgtal. „Bald werden die ersten Lichter von Reichental herausblitzen“, dachte Hansjörg, während er versuchte, die schwarze Nacht mit seinen Augen zu durchdringen. Nach geraumer Zeit erreichte er die ersten Häuser von Reichental. „Na nu, was ist denn da los, es brennt ja gar kein Licht!“ denkt der Nachtwanderer. „Sollte? —

sollte? — nein, nein, das kann nicht sein, Frieder hat noch immer zur gleichen Zeit mit Holzspalten begonnen.“ Ohne sich aufzuhalten, marschierte Hansjörg weiter. Sonderbarerweise war auch in den andern Orten, die am Wege nach Gerndsbach lagen, kein Schimmer eines Lichtes zu entdecken. Dafür sang der Wagen von Hansjörg laut an zu knurren, ein deutliches Zeichen, daß das Ziel nicht mehr weit entfernt sein konnte. Da plötzlich hörte Hansjörg von ferne die Kirchenglocken von Gerndsbach schlagen. Gleich blieb er stehen und zählte: „Eins — zwei“, und nichts mehr ließ sich vernehmen. „Am Himmels willen, kann das sein, daß es erst 2 Uhr ist?“ fragte er sich selbst. — Und in der Tat, die Uhr hätte die Zeit richtig angezeigt. Auf einmal begriff Hansjörg, warum er in Reichental und in den andern Orten kein Licht erblickte. „Was jetzt tun?“... Hansjörg überlegte nicht lange und hielt vollends seinen Einzug in Gerndsbach. Beim ersten Bäcker, die damals noch bei Nacht arbeiteten, fand er einen warmen Unterschlupf. Im Innern großte er dem Frieder sehr, weil er gegen seine tägliche Gewohnheit abends um 10 Uhr nochmals mit Holzspalten anging. „Es ist kein Verlaß mehr auf den Frieder“, dachte Hansjörg, als er am Morgen auf dem Christkindesmarkt stand. Rasch entschlossen kaufte er eine Schwarzwälder Kuckuckuhr. „So,

Frieder“, brummte er vor sich hin, als er wieder am frühen Nachmittag heimwärts schlenderte, „von heute an bist du abgesetzt“. Karoline soll sich über das unerwartete Geschenk sehr gefreut haben.



Aus der Steingest.
„Bitte, hier sind die bestellten Besuchskarten“

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Auf die Abholung der
Steuertarten 1937
heute nachmittag wird nochmals hingewiesen. Nicht abgeholte Steuertarten können künftig nur noch vormittags von 11—12 Uhr abgeholt werden.
Der Bürgermeister.

Singer Nähmaschinen
sind vorbildlich

Weltstehende Zahlungsanordnungen
Mögliche Monatsraten
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Vertreter: Eugen Wieland, Neuenbürg

Fr. Schrafft
Auto-Mech.-Meister
Wildbad - Telefon 324
Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte aller Marken - Ersatzteile - Kundendienst
Fahrrad-Rep. und Ersatzteile
Mod. Omnibus - Vermietung (22/28-Sitzer)
Kraftfahrerschule f. all. Klassen
Mod. Garagen mit Zentralheizung
BV.-Großtankdienststelle

Bettumrandungen
und Bettvorlagen
billigt vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, neben Wfa

Puppenwagen, Nähkörbe
Wäschetruben, Korbmöbel
Kobelschlitten verkauft billig
W. Treiber, Wildbad
gegenüb. „Wid. Mann“.

Kein Pfennig ist umsonst,
den Sie für eine kleine Anzeige im Enztaler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Turn-Verein Neuenbürg.
Unser lieber Kamerad
Karl Röhler
ist erstorben. Die werten Mitglieder werden gebeten, ihm das letzte Geleit zu geben. Beerdigung: Mittwoch nachm. 2 Uhr. Sammlung 1/2 Uhr im Lokal.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Meiner verehr. Rundschaff von Neuenbürg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß
Dauerwellen
in der Weihnachtswoche nur bis einschließlich Dienstag ausgeführt werden können.
Willy Krayer
Herren- und Damenalon
Neuenbürg.

Suche für sofort oder später tüchtiges, gesundes, kinderliebendes
Mädchen
(oder Aushilfe), das schon in Stellung war. Zeugn. und mögl. Bild an
Frau Dr. Hauhecker,
Pforzheim, Baumstraße 22.

Neuenbürg, den 14. Dezember 1936.
Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters
Wilhelm Bürkle
erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank.
In tiefer Trauer:
Frau Margarethe Bürkle mit Angehörigen.

Krieger-Kameradschaft Neuenbürg.
Wir beteiligen uns am Mittwoch geschlossen an der Beerdigung unseres verehr. Kameraden
Karl Röhler.
Antreten um 1/2 2 Uhr vor dem Lokal „Bären“. Anzug: Mantel und Koffelkappe. (Ohne Armbinde und ohne Orden u. Ehrenzeichen am Mantel.)

Neuenbürg, den 15. Dezember 1936.
Todes-Anzeige.
Nach langer, schwerer Krankheit wurde mein lieber Mann, unser guter Vater
Karl Röhler
Welchenwärter
im Alter von 43 Jahren unerwartet rasch durch den Tod von uns gerissen.
In tiefer Trauer:
Berta Röhler, geb. Titellus, mit Kindern und Anverwandten.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 14 Uhr vom Trauerhaus.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Friedrich Moschütz sen.
heute früh 1/2 10 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 84 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Waldrennach, den 14. Dezember 1936.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 16. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr, statt.

Wir betrauern den Tod unseres Parteigenossen
Karl Röhler.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
N. S. D. A. P., Ortsgruppe Neuenbürg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
August Waidelich
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Birkenfeld, den 15. Dezember 1936.

Schöne Auswahl in
Gesangbüchern
In einfacher bis feinsten Ausführung
C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg, Telefon 404

Weihnachts- und Neujahrs-Karten
bezieht man durch die
C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg

Nur das Beste
Hüte Mützen Pelze Handschuhe Rucksäcke Hosenträger Schirme
K. Rometsch WILDBAD
Tabake Cigaretten Cigarillos Cigarren
die praktischen Weihnachtsgeschenke

S'cahlende Kinderaugen-
durch eine hübsche Puppe
in reicher Auswahl vorhanden, ebenso
Spielwaren bei Sager, Puppen-klinik
Caimbach d. d. Kirche.
Sorgfältige Ausbesserung von Puppenparatüren

Straßenschuhe und Stiefel, warm gefüttert
Schuhhaus Karl Schönthaler
Neuenbürg, geg. d. Apotheke.

Gebrauchte Schi sowie Musikinstrumente, gebraucht, für 13 Jährigen, billig zu kaufen gef. Anz. a. d. Geschäftst. d. Enztaler in Wildbad unt. „Schi“.
Wildbad.
Neuer Sportanzug
mittlere Größe, umständelhalber billig zu verkaufen.
Vauk, Enzstraße 43.

Was bringen wir Ihnen auf dem Weg in jenes Haus
KALIF TAMIS: 20. DEZ. DIE WHW ABZEICHEN

Schwäbische Chronik

Die Oberhofenkirche in Göttingen feierte am Sonntag die 500-jährige Bestehen.

Die Guffow-Werner-Stiftung zum Heiderhaus in Neutlingen veröffentlicht ihren 53. Jahresbericht 1937/38 und gibt darin zuerst ein Bild von ihrer Arbeit an den sog. halben Äckern.

In Ludwigsburg wollte eine 68 Jahre alte Frau den Fahrdamm überschreiten, als sie von einem Stadtratsmitglied folgenden Diebstahl erlitt.

Zur Firma Ulrich Gmünder GmbH in Neutlingen veranlaßte für 36 Jubilare, die im laufenden Jahr auf eine 25jährige Dienstzeit in den Werken Neutlingen, Neufrauentingen und Neuchaus zurückblicken können, eine Feier in der „Bunteshale“.

Heilbronn, 14. Dez. (Blutische und Abreibung.) Nach weitläufiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den 47 Jahre alten verwitweten Albert Wielgohs von Waihingen a. G. wegen eines Verbrechens der Blutische, wegen eines Verbrechens der vollendeten Abreibung und wegen fünf Vergehens der versuchten Abreibung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft.

Dettingen, Ar. Arch. 14. Dez. (Zwei Unglücksfälle im Holzschlag.) Beim Abhauen eines Astes sprang dem Fabrikarbeiter Albert Binder der abgehauene Teil so unglücklich ins Auge, daß es im Krankenhaus in Arch herausgenommen werden mußte.

Ravensburg, 14. Dez. (Räufliche Dinge aus alten Resten.) In Ravensburg fertigten die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes, Abt. Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, aus Stoffresten und Garnen, die im Haushalt keine Verwendung mehr fanden, brauchbare Gegenstände an, die bei einer kleinen Adventfeier verkauft werden konnten.

Sigmaringen, 14. Dez. (Ausschreibung des Bürgermeisters.) In Anwesenheit der Vertreter von Partei und Staat fand auf dem hiesigen Rathaus die feierliche Ausschreibung des neuen Bürgermeisters, Dr. Fritz Arnold-Schwenningen, statt.

Der Reichshofhalter im Gauheimstättenamt

Stuttgart, 14. Dezember. Reichshofhalter und Gauleiter Kurt beschickte in Begleitung von E.L. Stummhaupteinleiter Spieth das Gauheimstättenamt der D.N.F. Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern.

Zu Anschlag besuchte Reichshofhalter und Gauleiter Kurt auf Einladung von Gauamtsleiter und komm. Landesplaner G. Bohnerl noch kurz die im gleichen Gebäude untergebrachte Hauptgeschäftsstelle der Landesplanungsgemeinschaft, Gau Württemberg-Hohenzollern, und ließ sich die Mitarbeiter derselben vorstellen.

Mehrere Wagons Eier gefährdet

Stuttgart, 14. Dezember. In der Nacht zum Samstag brach im Lagerhaus der Kühlhaus- und Eisobst G. m. b. H. in Feuerbach ein Brand aus, der durch die Rauchentwicklung gegen 2 Uhr früh bemerkt wurde.

Die Wäckerbeuten gefüllten sich in dem mit dicke Rauch angefüllten feuerfesten Lagerhaus außerordentlich schwerlich, da erst die Zugänge zu den Brandherden geschlossen werden mußten. Diese Brandherde befanden sich in den mit geteerten Korkplatten bedeckten Luftabzügen des Hauses. Erst mit dem mühsamen Durchbruch des Betondeckes gelang es, den Brand wirksamer zu bekämpfen.

tet werden. Der Schaden ist infolgedessen beträchtlich, als in dem Kühlhaus, das zum Teil ausgebrannt ist und zum Teil durch das Wasser stark geritten hat, einige Waggons Eier lagerten, die zum großen Teil infolge der Hitze unbrauchbar geworden sein dürften.

In der Notwehr erlösen

Widelsheim, Kreis Nürbach, 14. Dez. In der Sonntagsnacht kamen zwei Landjäger bei Ausführung einer Nachstreife um 2 Uhr nachts an einem noch offenen Wirtschaftstisch vorbei, betreten es und trafen neben dem Wirt und dessen Sohn einige betrunkene Gäste an. Letztere wurden gebührend bestraft.

2000 Eintopfmahlzeiten der SA

Ulmer, 14. Dezember. Im Hofe des Neuen Baus standen am Sonntag sechs Feldkochen bereit. Die SA hatte zum gemeinsamen Eintopfmahl eingeladen. Die unteren Räume des Neuen Baus waren gänzlich eingeräumt.

Verjährung arbeitsrechtlicher Ansprüche

Mit Ablauf des Jahres 1938 verjährt eine Anzahl arbeitsrechtlicher Ansprüche aus früheren Jahren. Da die Verjährung bedeutet, daß der Verletzte keinen Anspruch mehr gegen den Willen des Verpflichteten geltend machen kann, tut jeder Gefolgsmann gut daran, seine Ansprüche auf rückständigen Lohn auf die Frage der Verjährung hin zu überprüfen.

Advertisement for Enameline cleaning product, featuring an image of the product bottle and the text 'Ofen putzen Enameline benutzen!'.

bezüge wie Kantinen, Wirtschaftskonten, Umkleprovisionen, Reisekostenabrechnungen einschließlich der Auslagen, die der Betriebskassiermann infolge seiner Arbeitsverhältnisse für den Betriebsführer auf sich genommen hat.

2. der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Wohn- oder andere an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarte Leistungen wie Sachbezüge (Rezepte) einschließlich der Auslagen;

3. der Unternehmer auf Erhaltung der Beschäfte, die sie ihren Gefolgskonten, auf deren Arbeitszeit genützt haben;

4. der Verheererten und Beheimlicher auf Vergütung und andere im Lehrvertrag vereinbarte Leistungen sowie deren Ansprüche auf Erhaltung der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen.

Es verjähren die Ansprüche, soweit sie im Jahre 1932 und früher entstanden sind, auf Wartegelder, Ruhegehälter und Beförderungen.

Rückständige Beiträge der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angehörigenversicherung verjähren am 31. Dezember 1938, sofern sie nicht abzüglich hinterzogen oder früher entstanden sind.

Die drohende Verjährung der Ansprüche kann zunächst dadurch verhindert werden, daß der Schuldner seine Schuld durch Abschlagszahlungen, Ratenzahlungen, Sicherheitsleistungen oder in anderer Weise (z. B. durch einfache mündliche oder schriftliche Erklärung) anerkennt. Kann der Schuldner eine solche Erklärung des Schuldners nicht erlangen, bleibt nur der Weg der Klage offen; denn eine außergerichtliche Mahnung unterbricht nicht die Verjährung.

Weitere Spenden für das BSGB

- List of donors and amounts for the BSGB: Carl Kufels, Stuttgart 500.-; R. Richard Ankele, Stuttgart 500.-; Bezirksverband der Eisenbahnervereine im Reichsbahndirektionsbezirk Stuttgart 400.-; etc.

Das deutsche Recht auf Kolonien

In einer Aufschrift an die Londoner Times verlangt Dr. Cecil praktische Vorschläge Großbritanniens zur Lösung der deutschen Kolonialfrage. Es wäre nützlich, schreibt er, wenn Großbritannien sich einen wichtigen Freund schaffen würde in einer Sache, die geregelt werden sollte.

Toni Zaggler

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanwalt Rang, München 14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vom Parkweg her kommt ein scharfer Ruf. Erschrocken rennt Toni davon. Jutta sieht ihm mit einem wehen Blick nach und wendet sich ins Haus. Sie hat mit ihrem Vater seit der Auseinandersetzung noch kein Wort gesprochen.

Die beiden gehen durch den Sommergarten, der heute schon schwül ist. „Es kommt noch ein Wetter“, sagt Toni, um das peinliche Schweigen zu brechen.

Der Graf gibt keine Antwort. Erst als sie in die Nähe des Zagglerhauses kommen, sagt er: „Nimm die Proviant mit. Vor dem Samstag kommst du nicht mehr herunter vom Berg.“

Toni eilt ins Haus und Graf Bruggstein schlendert inzwischen gemütlich neben dem Gartenzäun auf und ab. Nach kurzer Zeit schon erscheint die Zagglerin mit ihrem Bubens unter der Türe.

In der Faust hält Toni den langen Bergstock, während er mit der anderen die Hand seiner Mutter umspannt. „Also bist du hier, Toni.“

„Bist du hier, Toni.“ „Ach, und geht — sie wendet sich plötzlich an den Grafen — geht, Herr Graf, wenn er net aufpaßt, der Bub, dann nehme ich nur fest in die Kur, daß er was lernt. Er ist oft gar so wild, mein Toni.“

„Das macht mir, Frau Zaggler. Jugend muß so sein. Und von einem Jäger verlange ich nichts anderes als Disziplin und Pflichtgefühl. Und jetzt vorwärts, Toni, sonst kommen wir in die ärgste Dipe hinein.“

und Sonnenschirmen, junge Mädchen, die lachend und lustig plaudern und die ganze Straßenbreite einnehmen. Der Graf wirft einen kurzen Blick auf das Wirtshaus, vor dem um die frühe Morgenstunde schon ein Gast sitzt, ein Mann Mitte der Dreißig mit dunkelbrauner Lederjackette.

„Guten Morgen, Herr Graf. Wünscht angenehme Pirsch.“ „Danke“, sagt Graf Bruggstein kurz und blickt geradeaus. Dann etwas später zum Toni: „Hast du den gelannt, Toni?“

„Das war doch der Binninger aus der Stadt.“ „Ja, der war es. Weißt du, von was der lebt?“ „Ich glaub, er tut handeln.“

Der Graf gibt keine Antwort mehr, weil der Herr Pfarrer soeben vom Friedhof herankommt. Bruggstein bleibt wartend stehen und sagt zum Toni: „Geh du einzuweilen zu und warre auf mich oben im Wald.“

Toni läßt sein Häut zum Herrn Pfarrer hin und geht rasch weiter, biegt von der Straße ab in einen Feldweg und verlangsamt dann plötzlich die Schritte, je näher er dem Brandhof kommt. Sein Herz schlägt aufgeregter und hörbar. Als er hinter den Wirtschaftgebäuden vorankommt, fällt sein Blick sofort auf einen eleganten Mercedeswagen, der mitten im Hof steht.

„Aha, ist der Herr Kerber wieder einmal da“, sagt Toni für sich und streckt den Hals über die Gartenbüsche. Da zuckt er unwillkürlich zusammen.

Monika ist im Garten und gießt die Rosenstüde und neben ihr steht ein junger, elegant gekleideter Herr, raucht eine Zigarette und schneidet dem Mädchen läche Gesichter. Toni merkt, wie ihm das Blut in den Kopf steigt. Gleich sind die Sträucher zu Ende, dann muß sie ihn sehen.

Und Monika sieht ihn auch gleich, wirft die Gießkanne weg und kommt eilig an den Gartenzäun.

„Ja, Toni, was is denn mit dir los? Bist du Jäger worden?“ „Ich schon, ich. Und du tust Gortien gießen und der schaut dir zu. Wer is denn der?“

„Der junge Herr Kerber.“ „Tonis Gesicht ist noch immer finster.“ „So? Hat der net anderes zu tun, als dich bei der Arbeit anzuhalten?“

„Das ist doch der Sohn von dem Fabrikanten Kerber aus der Stadt. Du kennst ihn ja, den alten Kerber, von dem der Vater alle seine Maschinen bezogen hat. Auch Geld hat er auf unserem Hof stehen. Grad sitzen sie wieder in der Stube beisammen, um einen neuen Handel auszumachen.“

„Und der Junge scharwenzelt derweil mit dir und du hast deinen Späß mit ihm...“ „Nein, Toni, mir ist der Kerl zuwider, aber ich kann ihn doch nicht vom Hof jagen, wenn sein Vater unser Geldgeber ist.“

„Du magst ihn also nicht, den jungen Kerber?“ „Auf Ehr und Seligkeit.“

Toni öffnet seinen Hemdtragen und macht einen tiefen Atemzug. „Ja“, sagt er dann, „heut sang ich an, beim Grafen. Und bis in zwei Jahr bin ich fest angestellt als Jäger.“

Monika steht vor ihm. Ihre Augen hängen mit unendlicher Pärtlichkeit an seinem Gesicht. Um ihre Lippen spielt ein weiches Lächeln und zaubert zwei niedliche Gräbchen in ihre Wangen.

„Du, Tönele. Ich muß dir noch was sagen.“ „Was denn, Moni?“ „Toni legt beide Hände auf den Gartenzäun und bringt sein Gesicht ganz nah an das ihre.“

Monika dreht sich erst um nach dem jungen Kerber, der soeben mit lässiger Bewegung seine Zigarette in die Rosenbüsche schleudert und sich umwendet — dann neigt sie ihren Mund an Tonis Ohr und sagt leise: „Gest nacht hat mir von dir geträumt, Toni.“ (Fortsetzung folgt.)

„Reiflos“ glücklich!

Eine lehrreiche Küchenplauderei

„Wenn nur die Reste nicht wären!“ seufzte meine Freundin Edith, die ich nach dem Küchenfolg in ihrer jungen Ehe fragte. „Eine Speise mag mittags noch so gut schmecken, aber abends oder anderntags aufgewärmt darf ich sie meinem Mann nicht vorsetzen. Da ich hier noch fremd bin, weiß ich auch niemand, dem ich sie geben könnte, und zum Fortwerfen ist es doch zu schade.“

„Fortwerfen! Ei behüte! Die Reste vom Mittagessen lassen sich doch so gut zu neuen Gerichten verwenden. Du mußt sie so verwenden, daß dein Mann gar nicht auf den Gedanken kommt, Reste zu essen.“

„Nun mit Fleischresten geht das ja,“ meinte Edith zögernd. „Diese verwende ich manchmal zu Frikadellen oder zu gefüllten Maultaschen. Aber allzuoft kann ich diese Gerichte auch nicht bringen.“

„Mit Fleischresten läßt sich noch sehr viel anderes machen z. B. Haschee, wozu das Fleisch fein gewiegt, in etwas Butter gedämpft, mit Mehl bestäubt und mit Würfelbrühe sämig aufgekocht wird, oder Ragout, wozu man die Fleischreste in Würfelchen schneidet und in einer pikanten Soße mit Lorbeerblatt, Gewürz und etwas Essig oder Zitronen aufkocht. Aus derselben Masse wie zu Fleischküchlein (so nenne ich nämlich auf gut deutsch die Frikadellen) kannst du zur Abwechslung Klopse machen. Du formst einfach Klöße davon und kochst sie in wenig Wasser, das mit Salz, Pfeffer, Zwiebelscheiben, Lorbeerblatt und Essig gewürzt wurde und das nachher mit Mehl, Fett und etwas Rotwein zur Soße gekocht wird. Auch zu gefüllten Tomaten und gefüllten Kartoffeln kann man Fleischreste, sogar die kleinsten, verwenden.“

„Aber gekochtes Rindfleisch! Das schmeckt doch so fad.“

„Das verwendet man am besten mit anderen Fleischresten oder mit frischem Hackfleisch gemischt. Willst du es jedoch als Abendessen verwenden, so rate ich dir, es in Scheiben geschnitten paniert zu braten oder in feine Streifen geschnitten einige Stunden vorher in eine würzige SalatsöÙe zu legen. Hast du aber einmal geräucherter Fleisch oder durchwachsenen Speck übrig, so verwendest du diese Reste am besten fein gewiegt zu Schinkenudeln oder Makaroni-Knollau.“

„Na ja, um Fleischreste ist mir nicht bange. Aber was soll ich bloß mit übriggebliebenem Fisch anfangen?“

„Fischreste lassen sich ähnlich wie Fleischreste zu Fischfrikadellen, Fischklops, Fischragout, Haschee und Salze verwenden. Außerdem schmecken Fischreste gut mit Ei überbacken oder mit Essig, Del und reichlich Zwiebelscheiben sauer eingelegt.“

„Du weißt anscheinend für alles Rat. Kannst du mir vielleicht auch sagen, was man mit übriggebliebenem Spinat oder anderem Gemüse tun könnte?“

„Fast jedes Gemüse läßt sich unter Zusatz von Butterschmige und Würfelbrühe in eine wohlschmeckende Suppe umwandeln, die man nach Belieben durch ein Sieb streicht oder nicht. Grüne Gemüse dienen zur Herstellung wohlschmeckender Gemüseküchlein (ähnlich wie Fleischküchlein) oder zum Füllen von Pastetchen oder Pfannkuchen. Kartoffelreste kann man in Rubeltrig einrollen und im Rohr backen. Sauerkraut wird nach norddeutschem Muster lagenweise mit Kartoffelscheiben und Seezich in einer Auflaufform gebacken oder nach süddeutschem Geschmack zusammen mit Spähle in der Pfanne geröstet, was man Krautspähle nennt. Spinat verwendest du am besten zu Spinatrahuten oder ganz einfach zu Spinatpfannkuchen, wozu du nur einen kleinen Rest Spinat in einen dicken Pfannkuchenteig rührst und wie gewöhnlich Pfannkuchen daraus zu backen brauchst.“

„Nein! Nun sollen mir künftig die Ueberbleibsel vom Mittagstisch keine Sorgen machen.“

„Und du wirst deinen Mann „reiflos“ zufriedener stellen und glücklich machen!“

Es geht um den Hut

Ganz erstaunlich ist der Reichtum an Einfällen und Bearbeitungsweisen bei den neuen Herbsthüten. Wie erwidern hier Stilelemente aus allen Jahrhunderten, auf eine originelle und meistens sehr überraschende und hübsche Art neu vermischt und den modernen Stoffen angepaßt.

Was trugen die Frauen vergangener Zeiten auf dem Kopf? Blättern wir die modischen Bilder der Jahrhunderte durch, dann finden wir zum Beispiel den hohen, schmal verlaufenden Zylinder aus grünem Seidenstoff, der die Dame des 16. Jahrhunderts auf eine reizvolle Weise kleidete, denn er verband durch seine Materialien und durch seine Nachart das Weibliche mit einem schüchternen Anflug von Sportlichkeit. Auf der einen Seite war die Krempe hochgeschlagen und zeigte den dunklen Samt, mit dem sie unterlegt war, und der in

der Farbe mit dem breiten Band übereinstimmte, das um den hohen Kopf des Hutes gebunden war. Gleichzeitig gab die hochgeschlagene Krempe Raum, um die Nackenlocken sichtbar werden zu lassen, und zum Ueberflus schlang sich ein Streifen weißer Spitze vom Hut zur Brust. So thronte das Köpfchen der Dame, modisch bedeckt, über der tiefen Halskrause aus weißen Spitzen, würdevoll erhöht und doch etwas leicht zur Seite geneigt.

Das 17. Jahrhundert schuf die graziose Spielerei aus Violett, weichen Schleierstoff, goldenen Verzahnungen und eingefärbten Straußenfedern. Ein Nichts an Form, ein Reichum an Phantasie, das sich jedem Typ und jeder einzelnen Frisur anpassen ließ.

Das liebliche Gesicht der Biedermeierdame wird von dem anmutigen Schwung des Schutenshutes eingetrahmt, der noch die Locken an der Schläfe freiläßt. Ueber der gefalteten Seide steigen die Straußenfedern hoch, von ihrer eigenen Fülle wieder niedergebogen und so den gefälligen Formen des Hutes entsprechend.

Im vorigen Jahrhundert trug man das berühmte Wagenrad von Hut, das tief auf eine Seite heruntergezogen wurde. So konnte man

noch ein paar kokette Böckchen in die Stirn ziehen und damit die majestätische Schwere des von Straußenfedern gekrönten Hutes ein wenig ausgleichen und aufheben.

Heute finden wir den hohen, schmalen verblenden Kopf des sportlichen Zylinders wieder, wir haben das dreieckige Barett, wie ihn die Reiterin des Kofoko trug, die Spielerei mit dem Schleier und mit der Krempe. Die Krempe wird besonders originell und selbstständig behandelt. Sie wird auf beiden Seiten hochgenommen, sie verläuft spitz in die Stirn oder legt sich mit rundem Schwung ins Gesicht; sie fehlt ganz, oder sie ist nur auf der einen Seite angebracht. Samt und Filz sind die Materialien, Federn der Schminke. Ein hoher Kopf wird durch eine lange, spitze Feder noch überhöht, während der schlichte, flache Hut noch anmutiger wird durch die weich um die Krempe geschwungene Reiberfeder. Blumen und Blätter aus Filz, hahnenkammartiger Schminke werden an die Kappe aus gleichem Material gesetzt. Dabei machen diese neuen Schöpfungen bei allem Reichum an Stilelementen, trotz aller spielerischen Einfälle, einen durchaus soliden, wetterfesten Eindruck, so, wie es sich für die kommende Jahreszeit gehört.



Kind und Poppe

(Zeichnung von Hugo Schmidt)

Da verstanden wir uns Eine wahre Begebenheit Von Jema v. Drygal'ski

Sommer 1917 in Rumänien. Im kleinen Nebenraum der „Entlassungsanstalt“ kleide ich mich in den weißen Seuchenanzug: Handschuhe und Fußgelenke fest abbinden, die Kappe tief in Stirn und Schläfen ziehen! Das Gezieler, das ich bei andern vertreiben soll, kann mit einem Biß Seuchen übertragen.

Komm, Domnisha, — geh bei, Maruschka! Durch die dünne Bretterwand dringt eine Männerstimme, die sich müht, ihren Reibeinton zu mildern. Lachend geht ich hinüber, die Gummihandschuhe überstreichend. Seit zehn Minuten müht sich Pfleger Müller, die junge rumänische Frau zu beruhigen, die mit einem Hundebiß eingeleitet wurde und ins Bakterien Institut soll, wenn sie bei uns gründlich gesäubert wurde.

In der mit Lysol geschwängerten stickigen Luft ragt Müller ratlos vor dem häßlichen Glend in der Ecke hinter der Wanne. Ich plinkere ihm lustig zu. Aber er hebt die Schultern. „Wenn doch bloß der Dolmetscher nicht die Ruhe hätte!“ sagte er. Als seine Konversationsbroden hat er an die leise winnende Frau verkehrt. Das bunte Unglücksgeköpfe im Eck befreit anscheinend nicht, warum ihm in dieser angstvollen Stunde jemand in schlechtem Rumänisch erzählen kommt, daß Kamaliga ein sehr schmackhaftes Nationalgericht ist und daß grüne Paprikaschoten, in Essig eingelegt, nicht zu verachten sind. Es starrt an Müller vorbei.

Ich schicke Müller fort, sachlichere Beruhigungsmittel zu holen. Wie ich der Frau die Hand auf die Schulter lege, lächelnd auf die Wanne deutend, bucht sie sich tiefer in das schmuckbunte, große Linschlagetuch, in dem

sie gluckenhaft formlos auf den Sohlen hoch. Müller bringt das Verlangte. Eine Tafel Schokolade, — unerreichbare Köstlichkeit für die Zivilbevölkerung. — Strede ich der Frau hin. Oer und Angst feuerwerken in ihren Augen. Aber mit einem stöhnenden Laut wendet sie den Kopf ab, die Verlockung nicht mehr zu sehen. Was hat sie nur? Aus den schlecht verbundenen Fußschuhen sicker Blut. Ruh sie nicht trotz kein, daß wir ihr helfen wollen? Kann Mißtrauen so abgründig sein? Denn der irgendwo stolze und schreckliche Ausdruck läßt den billigen Spott über Wasserchen nicht recht sicher sein.

Nun versuche ich des schlauen Müllers letztes Mittel. Ich entzünde eine Zigarette und halte sie ihr hin. Scharf beißt das frische Aroma in die Schwüle der Lazarettluft. Das geliebte Kraut, um das schon die Vierjährigen hier auf der Straße uns anbetteln! Schlangenhaft schnell gleitet eine schmale, braune Hand aus dem Linschlagetuch, erreicht mir die Zigarette. Fastig, kunstgerecht paßt die Frau, zieht den Rauch tief in die Lungen.

Wie fremd sie mir ist — tierisch selbstvergeben hingegen an einen dünnen Genuss! Feindinnen wir beide, aber darüber hinaus: uns fremd im tiefsten, dem Blut und der Seele nach.

Da — plötzlich. — was ist das? — Ein dünner, quälender Ton unter dem Tuch hervor. Sie schleudert die Zigarette fort. Gestelle Angst in Augen und aufblühendem Munde, beugt sie sich weit vornüber, indes das Quäken lauter wird.

Rurz entschlossen nehm ich ihr das Linschlagetuch ab. Sorgsam um die Hüften gebunden trägt sie ein ganz kleines Kind, das

Hausfrau und Vierjahresplan

Das Deutsche Frauenwerk ruft alle deutschen Frauen auf, sich durch vernünftige Führung ihrer Haushalte in den Dienst des Vierjahresplanes zu stellen, wie der Führer es von ihnen erwartet und es auch in den Reden des Stellvertreters des Reichstages und des Ministerpräsidenten Göring gefordert wurde.

Das Deutsche Frauenwerk wird durch Funk, Presse, Film und in Veranstaltungen, Kurien und Beratungskunden das notwendige Aufklärungsmaterial verbreiten. Es wird in der Initiative der einzelnen Frauen liegen, sich hier zu unterrichten und die Anwendung für ihren eigenen Haushalt zu ziehen. Jede deutsche Hausfrau soll jetzt Aktivistin und hauswirtschaftliche Geschicklichkeit zeigen und damit unter Beweis stellen, daß sie nicht nur für ihre eigene kleine Familie, sondern auch für die größere Familie unseres Volkes zu denken und zu handeln versteht.

gez.: Dr. Eise Vorwerk, Reichsabteilungsleiterin der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

mit schwarzen Beerenaugen unter ihrer Brust hervor mich hilflos anstarrt.

„Ach, — nun versteh ich dich!“ sag ich ganz laut und froh vor Erleichterung. Der Ton meiner Stimme läßt sie aufbliden. Ich bin neben ihr in die Knie gesunken. Streiche das kleine Maultourvießel des Köpfchens, küßere alle Rosenamen, die mir einfallen.

Und der Klang von Rosenamen durchweicht für einen Augenblick die Schranke aller Fremdheit. Die Mutter lächelt ein wenig. „Nicht fortnehmen, nein niemand nimmt dir’s“ — beteure ich, drücke das Köpfchen des Kindes mit beiden Händen an ihre Brust.

Sie seufzt tief auf. Dann erhebt sie sich. Mit großer und freier Gebärde bindet sie das kostbare Bündelchen los und legt es mir in die Hände. Und wir lächeln uns an, fast Stirn an Stirn, über Gottes königliches Geschenk für alle Erdenfrauen.

Auch Reisekoffer wollen gepflegt sein

Reisekoffer sind teuer in der Anschaffung, aber die wenigsten behandeln diese kostbaren Gegenstände so, daß sie auf die Dauer ein gutes Aussehen behalten. Man hält es fast für unumgänglich, daß sie abgenutzt und recht schäbig wirken. Und doch sollte man, ehe man eine Reise antritt, besser noch, wenn man von der Reise kommend, die Koffer wieder wegpackt, ein möglichstes tun, etwa entstandene Schäden auszubessern. Dann soll man die Koffer in Decken einschlagen und auf dem Boden oder im Keller aufbewahren. Wenn das Futter eines Koffers zerfallen ist, klebt man ein Stück möglichst ähnliches Futter darauf, legt ein Stück Stoff darüber und belüftet den Koffer mit einem Gemisch, damit er gut festtrocknet. Zum Kleben nimmt man am besten Sundeitikon. Sieht das Leder eines Koffers unansehnlich und stumpf aus, so reibt man es mit Leinöl und Terpentin ab, in einer Mischung von zwei Teilen Leinöl auf ein Teil Terpentin. Man reibt diese Mischung gut ein und poliert dann mit einem lauberen weichen Tuch nach. Koffer aus anderem Material kann man, wenn sie schäbig aussehen, auch mit einer dünnen Schicht Spirituslack in der passenden Farbe überziehen. Verhängliche Reisekoffer müssen beizeiten vom Fachmann nachgesehen und repariert werden.

Gesunde Zähne — gesunder Magen

Die Zähne müssen jeden Morgen und jeden Abend gebürstet werden. Aber man darf die Bürste nicht allzu heftig benutzen, da dadurch das Zahngewebe angegriffen wird; man soll nur langsam rotierende Bewegungen machen, so daß die Vorsten zwischen die Zähne dringen können. Dann spült man den Mund mit lauwarmem Wasser, dem man einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zugelegt hat, gut aus. Darnach muß die Bürste in lauwarmem Wasser so lange gespült werden, bis das Wasser klar bleibt. Man stellt sie dann so auf, daß sie austrocknen kann. Sobald die Vorsten weich zu werden beginnen, muß die Zahnbürste erneuert werden, da sie dann nicht mehr zweckdienlich ist. Wenn man das Zahnfleisch mit den Fingern täglich leicht massiert, indem man mit einem der Finger freidreuhende Bewegungen ausführt, tut man dem Gummien einen guten Dienst. Ein gesunder Gummien ist eine Vorbedingung für gesunde Zähne.

